

Aschermittwoch

In Ellingen „kam ein mit einer Maske versehener und mit Flinte und Säbel bewaffneter Strohmann in ein offenes Grab zu liegen. Unter Jammergeschrei schaufelte man mittels eines Brotschiebers das Grab zu.“⁵³²

Hosikerabend und der Ziniklés'che

Die nachstehenden Schilderungen sind dem Essay „St. Nikolausabend“ von J. M., erschienen in „Das Luxemburger Land. Organ für vaterländische Geschichte, Kunst und Literatur, Nr. 1 bis 3, November 1885, entnommen.

„Am Hosikerabende, dem Vorabend des Nikolaustages (6. Dezember), geht im Luxemburgischen der sogenannte *H o s i k e r*, in der Stadt Luxemburg *Kibo*, auf dem Lande *Hôséker* oder *Hôséker Bock*, *Hôsécher Bock* geheißen, der Vorbote des hl. Nikolaus, um. *K e t t e n g e r a s s e l*, Stampfen, Brummen und Schreien künden sein Herannahen. Die Kleinen, die schon seit Wochen bange gemacht wurden durch das bloße Drohwort „Hosiker“, schmiegen sich ängstlich an die Großmutter und bitten mit stummer Gebärde um Schutz und Fürsprache... Da rasseln die Ketten stärker, im Hausflur poltert es, die Thüre fliegt auf, und ein zottiges, mit weißen Laken umhangenes Ungetüm mit geschwärmtem Gesichte und langem Barte aus Werg (*ôséken*), eine Kiepe oder einen Sack auf dem Rücken und eine Hechel tragend, tritt klirrend und brummend in die Stube; in der Linken hält er eine zum Rasseln bestimmte schwere Sperrkette; in der Rechten schwingt er ein wuchtiges Rutenbündel. Das ist der vielgefürchtete Hosiker. (In Österreich heißt er Krampus, in Deutschland Knecht Ruprecht, in Elsass Hans Trapp.)

In die Kiepe steckt er die bösen Kinder, um sie im Walde zu verzehren, droht den Nachlässigen mit der Rute und ermahnt sie zur Besserung, während er die Fleißigen und Folgsamen belobt und ihnen reiche Bescherung verspricht.

Rasselnd und brummend stampft er hinaus, auf der einen Seite Furcht und Schrecken, auf der andern Hoffnung auf reiche Bescherung zurücklassend.“⁵³³

„St. Nikolaustag ist eines der beliebtesten Kinderfeste in unserem Lande. Bereits einige Wochen vorher träumt jedes Kind von der ehrfurchterweckenden Bischofsgestalt, dem wilden Hosikerbock und den schönen, verlockenden Geschenken, die es beim Erwachen anlächeln. Und wenn an den langen, kalten Winterabenden die Familie um den warmen Herd hockt oder in der Spinnstube und Ucht versammelt ist, spricht man den Kleinen mit Vorliebe vom Ziniklés'chen und erzählt ihnen, wie derselbe mit seinem schwerbeladenen Schimmelchen drüben von der Mosel <...> herkommt, wenn das Wasser nur fest gefroren ist und trägt. <...>

Endlich ist der erwartungsreiche, vielbesprochene, heißersehnte Hosikerabend angebrochen. Bereits ist der Hosikerbock hinausgepoltert und die Kleinen werden zu Bette gebracht – was heute ausnahmsweise mühelos von statten geht. Auf der Schlafstube stellt jedes Einzelne Schuhe oder Teller auf den Tisch oder in's Kamin, oder auch wohl ein

Körbchen in den Hausflur, darin die Bescherung niedergelegt werden soll. Dabei vergißt ja keines, etwas Hafer und Heu hinzustellen für das Grauschimmelchen, das in der kalten Winternacht und von der langen Fahrt und der schweren Last sicher hungrig geworden ist. <...> Und so schläft das Kind ein und träumt und lächelt in seinem Traum“⁵³⁴

Genau so hab ich es aus meiner Kindheit (geboren 1930) in Erinnerung. E.W.

Burgbrennen

Das „Burgbrennen“ ist ein uralter Brauch, der nicht nur in Luxemburg verbreitet ist. Je nach Zeit und Generation wurden Ursprung und Bedeutung variiert und den Sitten sowie der Meinung angepasst. Eine ausführliche Darstellung findet sich bei „Michael Bormann, Beitrag zur Geschichte der Ardennen, Erster Theil, Trier 1841, Seiten 159-162, den ich hier auszugsweise wiedergebe: „Das heutige Burgbrennen (findet) an dem ersten Sonntage in den Fasten (statt), welcher daher sogar Burgsonntag genannt wird. <...> Die Einen leiten es vom Heidenthume, die Andern vom Christenthume her, weil die ersten Christen unter Fackelschein bei Nachtzeit den Gottesdienst besucht hätten; noch Andere von einem allgemeinen Burgbrande, wovon die Geschichte der Gegend (Ardennen) aber nichts angibt.“ Bormann beschreibt dann „die Fastnacht und das damit verbundene Burgbrennen, wie es vor 30 Jahren in der ganzen Umgegend bis weithin an der Sauer und Mosel noch statt hatte. <...> In der Fastnachtzeit wechselten die Freunde ihre Besuche und thaten sich etwas gütlich, wie dies heute auch noch wohl üblich ist. Die drei letzten Tage vor Aschermittwoch wurden aber als die eigentliche Fastnacht betrachtet, und die Arbeitsgeschäfte ruhten beinahe gänzlich.“ Am „Burgsonntag“, am Vormittag, „begann die Strohsammlung von Haus zu Haus für die neue Burg, und wurde zum Burgplatze gebracht. Die Burg wurde auf einem dem Dorfe zunächst gelegenen hohen Punkt abgebrannt. Dieselbe bestand in einem schlanken, hohen Buchenstamme, gegen dessen oberes Ende ein Querbalken angebunden wurde, so daß derselbe ein förmliches Kreuz darstellte. Dieses Kreuz wurde mit Stroh ganz dicht umgeben, dann aufgerichtet, und den Fuß desselben mit Stroh oder andern Brennstoffen rundum und weiter im Circel umlegt. Jeder Burgbrenner brachte seine eigene Strohfackel mit sich. Gleich nach der Abenddämmerung wurde Feuer angezündet, jeder steckte seine Fackel an, und ein ziemlich weiter Umzug um die Burg begann in Reihe und Ordnung mit brennenden Fackeln und unter lautem Gebet, bis auf einmal Alles unter lautem Geschrei ‚die Burg brennt, die Burg brennt‘, sich derselben zuwandte und sie hastig in Brand steckte. Unter gewaltigem Lärmen, Toben, Schreien und Herumlaufen wurde so dieser Burgbau abgebrannt.“

Bormann kommt zum Schluss, dass dieser Brauch nicht von einem „allgemeinen Burg- oder Schloßbrennen her(rührt), davon sonst die Geschichte uns wenigstens einige Details aufbewahrt hätte, worüber man aber gar nichts findet.“ Wenn es mit Alarmfeuern als Warnung gegen feindliche Überfälle zusammenhängt, warum wird es dann jedes Jahr immer am ersten Fastensonntag gefeiert? „Es ist bekannt, welche kräftige Mittel die Kirche gegen das heidnische Bachusfest, welches so tief im Volke gewurzelt, und so verderblich für die Sitten war, in Anwendung gebracht. <...> Das ursprüngliche Burgbrennen war nur zu sehr bekannt

(= Alarmfeuer auf den Anhöhen), und welche schauerlichen Gefühle dies bei Allen hervorbringen mußte, kann jeder selbst leicht errathen <...> Die Feinde, gegen welche hierdurch sehr sinnreich das Signal gegeben wurde, waren keine Vandalen, keine Hunnen oder Andere, es war der böse Feind, welcher jedes Jahr seine Angriffe erneuerte und zur Fastnachtszeit mit Sittenuntergang drohte. Aus guten Gründen und wohlberechneter Überlegung wurde daher dies gefürchtete Kriegszeichen, gegen diesen Feind des sittlichen Verderbens in Anwendung gebracht, und zwar, wie es scheint, mit dem besten Erfolge, denn mit dem Burgsonntage werden heute noch alle Fastnachtslustbarkeiten in der Regel gänzlich eingestellt.“

Eine weitere Meinung aus der Mitte des 19. Jahrhunderts führt das Burgbrennen – und gleichzeitig den Brauch der „brennenden Räder“ – auf eine „Erinnerung an das Fest eines Sonnengottes“ zurück. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Annahme der Entstehung der „Fastenbretzel“: „Die Fastenbretzeln, die an der Mosel in der Fastenzeit gegessen werden, hatten früher die Form eines Rades oder Ringes, weshalb sie im Norden Ringelbrod oder Kringel genannt wurden. Wurde eine Speiche herausgenommen, so nannte man sie ihrer Brechlichkeit halber Bretzeln. Eine spätere Zeit vergass die urspründliche Bedeutung und so liessen die Bäcker auch allmählig die vier Speichen weg, wodurch die heutige Figur entstand.“⁵³⁵ Der Baumstamm in der Form eines Kreuzes beim Burgbrennen wird hier mit „Donars Hammer“ verglichen, also nicht auf die römische, sondern auf die germanische Mythologie zurückgeführt.⁵³⁶

So auch die „Luxemburger Illustrierte“ aus 1931, die Auszüge aus dem Werk „Ur-Luxemburg, II. Band, von Henri Schliep, Luxemburg 1895, Seiten 121-135“ unter dem Titel „Das Burgbrennen, Burgaup oder Burgjaup und Burgsonntag“ wiedergibt. Auch hier wird auf die germanische Mythologie Bezug genommen; zusätzlich werden aber einige interessante Einzelheiten aus dem Volksglauben beigelegt: „Die Feier ist ganz nach dem Symbolismus der Freia Ardrvena entsprechend eingerichtet. So ist der Ort immer ein Hügel oder Berg und diese gehören <...> dieser Göttin, neben Tur nebst Tyr gemeinschaftlich.“ Es folgt die Beschreibung des Strohhaufens und des Pfahles. Dieser „war an der Spitze mit ‚Totenblumen‘ umwunden (Ringelblumen, calendula offic.). Es ist die Umwindung als Kranz (Schapel) zu nehmen. Zuweilen ist auch ein Querholz oben angebracht (Hekse). Bei andern ist auch ein Tannenzweigbündel – Hexe genannt, angebracht. Eine Hexe ist eben ein Bündel, Quaste oder Besen. <...> Beim Burgbrennen oder Hexenbrennen wird am Pfahl oben ein Wacholderast befestigt, der ausdrücklich die Hexe genannt wird. Wec oder Weghold, der Wacholder, steht hier für Wegholde, d.i. die Beschützerin der Wege, und diese wird, wie gesagt, Hexe genannt. Da nun Hekate die Wegholde war, in Urzeiten, so ist hieraus zu ersehen, daß wir in Hexe die Hekate besaßen und daß allein durch die unglückseligen Hexenprozesse der Name Hexe zu etwas ganz anderem mißbraucht wurde.“⁵³⁷

Die Entstehung des Namens „Burgbrennen“ scheint hingegen gesichert: Im Münzvertrag zwischen Luxemburg und Bar etc. steht als Datum „vendredi après les Bures (27. Februar) 1344.“ In eine Fußnote wird eine Erklärung zum Wort „Bures“ hinzugefügt: „Burae, sagt *Ducange*, vox ejusdem nationis et originis atque Brandones, dominica prima quadragesimae

apud Lotharingos et Barrenses, quibus Bure idem sonat, quod alibi brandon: fax, taeda, ignis et brandones appellabant nostri primam quadragesimales jejunii hebdomadam, quod hujus prima die sub vesperam pueri brandonibus seu facibus februare solerent. Das Wort burae, bures, bezeichnet demnach die Feuer, die jetzt noch fast in jeder Ortschaft unseres Landes am ersten Sonntag in der Fastenzeit auf den Bergen angezündet und von burae Burgen genannt werden. Daher Bur- oder Burgsonntag für den ersten Sonntag in den Fasten.“⁵³⁸

Somit erscheint der Brauch bereits im 14. Jahrhundert so stark verankert gewesen zu sein, dass er einem Sonntag den Namen gab. Die Aufrichtung mit einem Pfahl in Kreuzform hatte sich lange erhalten, so berichtet auch „Jong-Hémecht. 14. Jahrgang. Januar-Februar 1940, Nr. 1-2. Seite 18“, davon. Schon Ed. De la Fontaine hatte dem Brauch einen ausführlichen Artikel in seinem Werk „Luxemburger Sitten und Bräuche“ gewidmet.⁵³⁹

Eine Erneuerung des alten Brauches führte die Amicale Ellange ein. Raymond Goedert schreibt am 21.3.2011 darüber: „**Buergbrennen. Buergbrennen zu Elléng vun der Jugend Amicale Elléng.** 1993 huet d’Jugend Amicale Elléng eng aal Traditioun zu Elléng agefouert: d’Buurgbrennen. Daat éischt Joe ras d’Buurg a Form vun engem Kräiz installéiert gin. Eng Rei Leit hun sech d’Fro gestallt: Firwat grad e Kräiz? Wat huet dat mat enger Buurg ze dun? Scho séier as d’Entscheidung gefall fir den Tuurm vun enger Buurg apzeriichten. Et heut sech herausgestallt, datt d’Aarbecht trotzdeem bleiwt, awer mat der Hëllef vun engem gudden techneschen Equipement vun eise Bauren, as der Jugend dach vill Entgéitkommen gin. A bäi dësem ‚Buurg-Tuurm‘ war d’Freed grouss fir mol eppes Aussergewöhnlech opzeriichten, wat een not onbedéngt an all Duerf fënnt. Et as e grousst, freedegt Feier gin an esou as déi Ellénger eng besonnesch Buurg gin op déi d’Jugend Amicale Elléng houfreg as.

Am Joer 2002 fir d’10. Buurgbrennen an am Kader vum 25jährege Bestoen vun der Amicale Elléng huet d’Jugend Amicale sech eppes Extras afaale gelooss: eng Buurg a Form vun engem ‚Triumphbou‘ as opgeriicht gin. De Succès as och net ausbliwen. Iwer en RTL-Spill iwert déi genialsten Buurg-Ideen heut e Jugendlechen (Sven Wies) ‚eisen Triumphbou‘ als déi genialsten Buurg 2002 presentéiert an hien huet gewonnen. De Gewënn war e Kuch vum Bäcker ‚Gérard‘ vun Uewerkuer. Mat enger Ausnahm war d’Buurgbrennen ëmmer déi aaner Säit vum Widdem bäi der aaler Mondorfer Stross: lénks oder riets an engem Stéck, wat an deem Moment nach net geplout war. Jhust eng Kéier am Joer 1997 waren d’Buedemkonditiounen duerch de ville Réen esou schlecht, datt mer d’Buurg an engem aale Gaard opgeriicht hun, do wou d’Waassergaass un de Widdem ustéisst. All Joers gin sech ronn 100 Leit bäi der Ellénger Kiirch de Rendez-Vous, wou dann ee gemeinsamen Faakelzuch a Richtung Buurg geet. Wa mer dann all ukomm sin an d’ Buurg bestaunt hun, gët de Prääsident vun der Amicale d’Zeechen fir gemeinsam d’Faakelen op d’Buurg ze werfen. Huertech as e grousst Feier do an ët spiert een d’Hëtzt, déi vun der brennenden Buurg ausgeet. D’Feier wiermt eis vu baussen, fir dat Bannescht suergen Glühwäin a waarm Wirschtercher.“

Celsus-Feier

Der hl. Celsus ist in Luxemburg der Schutzpatron der Pferde. Die Segnung der Pferde war ein uralter Brauch, der wahrscheinlich aus der vorchristlichen Zeit stammte. 1628 waren die Pferdesegnungen von den kirchlichen Behörden untersagt worden, „weil man in diesem Brauch heidnischen Aberglauben witterte“. ⁵⁴⁰ Das Verbot wurde anscheinend nicht eingehalten, da „schon 1745 die umliegenden Dörfer in Prozessionen nach Ellingen“ kamen.⁵⁴¹ Die „Amicale ellange“ vom 26.01.2011 zitiert aus einem nicht näher genannten „schriftlichen Dokument“ aus 1745: *„Ahn welchen Tagen allezeit Frembde ihr Gebett zu verriichten kommen und ihr Opfer abzulege undt das Hoheamt der hl. Messe ahnzuhören.“*

Sicher ist, dass der alte Brauch lange Zeit in Vergessenheit geraten war und durch Pfarrer Dr. Donckel, damals Kaplan in Ingeldorf und Kulturwissenschaftler, im Jahre 1935 wieder ins Leben gerufen wurde. Das Ereignis wurde sowohl vom „Escher Tageblatt“ als auch vom „Luxemburger Wort“ ausführlich beschrieben. **„Ellingen, 29. April.** Wie in Ingeldorf und in Hassel, so wird auch in Ellingen der hl. Celsus besonders verehrt. Nach alter Tradition findet am Ostermontag ein feierliches Hochamt zu Ehren des Heiligen statt. Aber dieses Jahr war es besonders feierlich, denn ein alter Volksbrauch aus lang vergessener Zeit lebte wiederum auf, nämlich die Pferdesegnung. Die Bauersleute sind stolz darauf, wenn ihre edelsten und kostbarsten Haustiere gesegnet werden. Das zeigten sie an diesem Festtag, denn alle Ellinger führten ihre Pferde zur Segnung herbei. Auch viele Pilger aus der Umgegend waren herbeigekommen, sogar einige mit ihren Pferden. Auf dem Kirchplatze hatten die insgesamt 42 Tiere Aufstellung genommen. Anschließend fand die Segnung statt, damit durch die Fürbitte des hl. Celsus, des großen Schutzpatrons der Pferde, das Unglück aus den Pferdeställen fernbleibe. Der Landmann weiß nur zu gut, wie sein ganzes Fortkommen und Gedeihen von Gottes Segen abhängig ist. Es ist deshalb recht zu begrüßen, daß dieser alte Volksbrauch die Pferdesegnung, wieder aufleben wird.“ ⁵⁴² Über Ingeldorf berichtet das „Escher Tageblatt“ vom 2.5.1935: **„Die Pferdesegnung in Ingeldorf.** Dieses Jahr wurde in den Ortschaften Ingeldorf (an der Sauer), Hassel (Pfarre Weiler zum Turm) und Ellingen ein uralter Brauch wieder eingeführt; die Pferdesegnung. In den Kirchen dieser Dörfer wird der Schutzpatron der Pferde, St. Celsus, verehrt. <...> Dr. Donckel, Kaplan von Ingeldorf, ein Mann, der in der Kulturgeschichte unseres Landes sehr bewandert ist, darf als der Anreger zum Wiederaufleben des alten Volksbrauchs der Pferdesegnung betrachtet werden. Seine Initiative wurde gut aufgenommen beim Verein „Landwuol“ und beim Verband der Lokalvereine. <...> Die Pferdesegnung von Ingeldorf war grosszügiger als die von Hassel oder Ellingen. Es mögen zwischen 120 und 130 Pferden gewesen sein, die am letzten Sonntag in Ingeldorf vorgeführt wurden.“

Die Neubelebung des Brauches war ein voller Erfolg: „Und wieder einmal stellt sich heraus, mit wieviel Recht und feiner Volkspsychologie die Kirche im Laufe der Jahrhunderte altes Brauchtum pflegte und durch die religiöse Weihe tief in Dorf- und Landessitten verankerte“, so das „Luxemburger Wort“ vom 20.4.1936. „Nicht nur religiös sondern auch kulturell haben darum jene – und in diesem Fall ist es speziell Herr Kaplan Dr. E m i l D o n k e l – große Verdienste, die solches Brauchtum wieder erwecken. Und man findet es nicht übertrieben,

daß selbst der Bischof des Landes mit Freuden einem Feste dieser Art (in Ingeldorf) vorsteht und an die versammelte Bauernschaft sein Wort richtet. <...> Nach dem Amte defilierte die schmucke Reihe der 217 schönen Tiere vor dem Bischof, dem Gemeinde- und Kirchenrat und dem Organisationskomitee und empfing den Segen.“

In Ellingen war es Pfarrer Ch. Kons, der „das uralte Brauchtum der St Celsius Pferde- und Hafersegnung vom Ostermontag wieder aufgegriffen und zum neuen Glanze gebracht“ hat.⁵⁴³ Die Celsius-Feier des Jahres 1945 in Ellingen darf besonders hervorgehoben werden: „**Ellingen**, 30. März. Am Ostermontag findet wie alljährlich in Ellingen die Celsiusfeier statt. – Um 10.30 Uhr ist feierliches Hochamt mit Festpredigt zu Ehren des hl. Celsius. Daran anschließend ist Segnung des Hafers und der Pferde. Dieses Jahr sind die Ellinger Bauern ihrem Schutzpatron besonders zu Dank verpflichtet, da ihnen durch Kriegsgeschehen kein einziges Pferd verloren ging, während manche Nachbarortschaften fast ihren ganzen Pferdebestand einbüßen mußten.“⁵⁴⁴ Das Jahr danach trug beim feierlichen Hochamt „der Gesangverein von Ellingen unter Leitung des Herrn Lehrers A. Heuschling eine mehrstimmige Messe zum ersten Mal mit gemischtem Chor, man darf wohl sagen, meisterhaft vor.“ Die Festpredigt hatte das Thema: „Der moderne Landwirt und der katholische Glaube. Anschließend an das Hochamt fand die Pferdesegnung statt. Ca. 50 Pferde waren vorgeführt, darunter auch einige auswärtige.“⁵⁴⁵

Mit dem technischen Fortschritt gesellten sich auch Traktoren, Autos und andere Fahrzeuge zu den Pferden. Th. W. (Théophile Walin) schreibt in „Heimat + Mission 7/1979, Seite 145“: „Am volkstümlichsten ist der Trierer Bischof Celsius geworden. <...> Der Ostermontag ist der eigentliche Wallfahrtstag. Im Hochamt wird Brot gesegnet. Nach der Messe findet die Segnung der Pferde, Traktoren und Autos statt. Den Teilnehmern wird Brot, ein Osterei und ein Erinnerungsteller überreicht.“ Im Jahre 1953 hatte die Pfarrei Ellingen „von der Trierer Benediktinerabtei St. Mathias, in welcher die Gebeine des Heiligen ruhen“ <...> eine St. Celsius-Reliquie, die alljährlich beim feierlichen Pilgeramt am Ostermontag zur Verehrung ausgestellt wird“, erhalten.⁵⁴⁶

Die „Amicale ellange“ (26.01.2011 - Ostermontag „Celsius-Feier“ in Ellingen) versteht jedoch unter dem in Ellingen verehrten Celsius nicht den Bürger von Trier, über den oben bereits ausführlich berichtet wurde, sondern einen jungen Christen aus Mailand. „Der junge Celsius war der Überlieferung nach ein Schüler des Nazarius und wirkte mit seinem Lehrer in Italien, Gallien und Trier als Glaubensbote. Während der Diokletianischen Verfolgung wurde er zusammen mit seinem Lehrer gefangen genommen; nach dessen Martyrium kam er zunächst frei, wurde dann aber in Mailand enthauptet. Sein Sterbetag ist wahrscheinlich der 4. Januar 142.“ Eine Verbindung dieses Heiligen mit Trier oder Gallien könnte vielleicht durch den hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, hergestellt werden, der wahrscheinlich in Trier geboren wurde und dessen Vater Präfekt von Gallien war“⁵⁴⁷, und der die Gräber der beiden Märtyrer in Mailand aufgefunden hatte. Die Nachrichten über die hl. Celsius und Nazarius stammen aus der Vita des hl. Ambrosius (Vita Ambrosii) von Paulinus von Mailand. Da über Celsius, den angeblichen Bischof von Trier, nicht viel mehr als die Inschrift auf seiner Grabplatte bekannt ist, eignet sich der junge christliche Märtyrer Celsius wahrscheinlich

wirklich besser als Vorbild und Fürsprecher. So schreibt denn auch die „Amicale Ellange“: „Der heilige Celsus hat unseren Vorfahren die Frohe Botschaft von Jesus Christus verkündigt. Auch heute lädt er uns ein, die Botschaft zu hören und weiterzusagen und unser Leben unter den Schutz des Höchsten zu stellen. Auf die Fürsprache des Heiligen Celsus werden alle Pilger gesegnet, die täglich mit Pferd, Traktor, Auto, Motorrad, Fahrrad usw. unterwegs sind. Es ist dem damaligen Pfarrer Théophile Walin (1970-1987) zu verdanken, dass sei 1979 an alle Teilnehmer der Celsus-Feier gratis ein Erinnerungsstück als Andenken überreicht wird. Die datierte jährliche Auflage ist ein beliebtes Sammlerobjekt, das es nun seit 30 Jahren gibt. Und auf Wunsch vom damaligen Pfarrer Fränz Muller (1987 - 2003) organisiert die „Amicale Elleng A.s.b.l.“ seit 1988 in Zusammenarbeit mit der Pfarrei Ellingen die Celsus-Feier.“

Mammen-Treff



1999



Ausflug der Frauen und Mammen



Fotos: aus Archiv E.W.

Sagen

Die Luxemburger Sagen

<< Das Luxemburger Land >> (J.A. KEIS 1884)

Wohl erkenn' ich deine Reize,
Luxemburg, mein Vaterland;
Doch der liebste mir von allen
Ist dein reiches Sagenband.

Wiesengrün schmückt deine Täler,
deine Halden Waldesnacht;
über deinen blauen Hügeln
Ewig klar der Himmel lacht.

Ährensichere Weizenfelder,
Wohlgelährte Rinderschar,
Goldnes Blut der Edeltraube
Beutst du deinen Söhnen dar.

Blinkend Erz zu Tage fördert
Deiner Berge dunkler Schacht,
wo im Schein der Grubenlampe
oft beim Knapp der Kobold wacht.

Tausendjährige Ruinen,
Irmensäulen, Opferstein,
Irgendenmal, Römerpfade,
Zeugen der Geschichte dein.

Um die Daten der Geschichte
Windet sich der Dichtung Kranz;
Um des Vaterlands Heroen
Märchenhafter Zauberglanz.

Heldennamen, Rittersagen
Knüpfen sich an jeden Ort:
Hier hat Kaiser Karl gehofet,
Heinrich schlug den Räuber dort.

O, wie wird im fremden Lande
Mir's um's Herz so weh, so heiss,
denk ich, Luxemburg, an deinen
wundervollen Märchenkreis.

Wohl bewundr' ich deine Reize,
Luxemburg, mein Vaterland ;

Nikolaus Gredt hat drei Sagen aus Ellingen in seinen „Sagenschatz des Luxemburger Landes“ aufgenommen. Diesen drei Sagen ist eigentümlich, dass sie alle einen „wahren“ Kern haben. „Das Böschgretchen“ kann mit einem Mord zusammen hängen, der „Goldene Bock“ bezieht sich eindeutig auf vielleicht vorhandene Schätze aus der Römerzeit, und schließlich der „Wiedertäufer im Wölfragrond“ auf einen tatsächlichen Hintergrund.

Hier sind die Geschichten:

Das Böschgretchen

„In der alten Zeit, als noch Geister waren - heute gibt es keine Geister mehr, sie alle hat ein Papst gebannt – da war in ‚Hesslingen‘, nahe an der Wolfsmühle, an der Stelle des Waldes welche sich ‚Wölfragrond ‘ (Wildfrauengrund) nennt, das ‚Böschgretchen‘. Dies war eine Frau, außergewöhnlich groß und schön, welche in diesen Sumpf verwünscht worden war. Nie gingen die Leute gerne an der Stelle vorbei, obwohl noch niemand ein Leid geschehen war. Einmal kam der alte Burgklees, wie ihn die Leute nannten, von Remich herauf. Ein beherzter Mann wie er war, geht er an der Stelle vorbei. Kaum war er in die Nähe des Sumpfes gekommen, da war ihm denn doch unheimlich. ‚Na‘, sagte er, ‚du gehst voran, wenn es auch der leibhaftige Teufel sein sollte‘. Kaum hatte er den Sumpf betreten, da hörte er hinter sich rufen: ‚Klees, Klees wart, wart!‘ Er schaute um und sieht vor sich das Böschgretchen stehen. Ihm war aller Mut weg; er wollte laufen, aber da sinkt der Boden unter ihm. Zum Glück war er noch nicht weit voran. Er springt auf die Seite und rettet sich. Atemlos und bleich wie ein Tuch, kommt er an und bei der Haustür fällt er zusammen.

Der Geist aber ging noch lange Jahre um, und viele haben ihn gesehen. Einmal hielt der Hirt mit der Herde bei ‚Hesslingen‘. Der Hund war wie rasend. Immer bis zum Wald und wieder zurück lief er und geschrien hat er, dass noch Leute herbeieilten. Sie folgen dem Hund und finden in dem ‚Wölfragrund‘ das Böschgretchen tot daliegen, bis an die Knie im Schlamm. Die Leute ziehen die Leiche heraus, bringen sie nach Ellingen und begraben sie vorne auf dem Kirchhof. Später wurde die Mauer gebaut und so befindet sich das Grab in den Fundamenten der Mauer.

Alle sieben Jahre einmal, macht die Tote wieder nachts den Gang nach dem Sterbeplatz und alte Leute haben in stürmischen Nächten sie oft jammern gehört.“⁵⁴⁸

„1801 23.Prairial, Jahr 9 der Republik: (12. Juni 1801) Im Ellinger Wald, ‚Wöllfraegronn‘, wurde die Leiche einer im vierten Monat schwangeren Frau gefunden, welche offenbar erschlagen worden war.

Das Protokoll, aufgenommen durch Richter Nicolas Wellenstein aus Remich und aufbewahrt im Gemeindearchiv Mondorf, erwähnt, dass es sich bei der Toten um die bei Paul Beissel in Kleinmacher in Dienst stehende, ledige und 36 Jahre alte Margarethe Schiltz aus Bech handelte.

Mitunterzeichner des Protokolls waren: Arzt und Bürgermeister Fortuner aus Mondorf, Michel Weimerskirch, Fuhrmann aus Ellingen, der die Leiche fand; Jean Steinmetz und Pierre

Heinisch, beide Winzer aus Bech, welche die Leiche identifizierten als ihre Schwägerin; Gendarm Taholzer aus Remich und Jean Roeser aus Ellingen als Zeuge.

Der grausige Fund mag der im Sagenschatz von Gredt erwähnten Sage von der toten Frau im ‚Wöllfraegronn‘ zugrunde liegen.“ ⁵⁴⁹

Der Goldene Bock und die Schätze auf der „Meierchen“

„Auf der Meierchen‘, nahe an der Eisenbahn beim Eingang des Waldes und unfern des Dorfes Ellingen, stand, wie die Sage berichtet, vor langer Zeit eine sehr reiche Heidenstadt. Die Einwohner besaßen einen goldenen Bock, den sie bei der Zerstörung ihrer Stadt in ein unterirdisches Gemach brachten, wo er sich noch heute befindet. Auf dem Berge ist heute noch ein Hügel zu sehen; solche Hügel waren vor alters viele vorhanden. Das waren, heißt es, die Ruinen alter Häuser. Die Bewohner der Umgegend haben alle ausgeräumt.

Einst, als man mit dem Ausräumen beschäftigt war, kamen junge Leute von Remich herauf, nachts gegen zwölf Uhr, und gingen über diesen Platz. Plötzlich sieht einer unten Feuer. Sie treten näher und was sehen sie? Allerhand Schätze, goldene Fische, Leuchter auf einem Haufen, das brennt, dass es eine Freude ist. Vor sich sehen sie einen weiten Gang und am Ende desselben zwei schöne Zimmer, gemalt und vergoldet. Da liegt nun der goldene Bock, von der Größe eines gewöhnlichen Bockes, aber aus purem Gold. Plötzlich ein Knall, als ob die Erde bersten sollte; die Jungen werden weit weggeschleudert und als sie aus ihrem Tausel erwachen, ist alles verschwunden.

Sie hatten nicht den rechten Augenblick getroffen. Wären sie vielleicht früher oder später gekommen, so hätten sie sich die Stelle merken und den Schätzen nachspüren können.

So liegen nun der Bock und die Schätze noch ungehoben und, sagt der Erzähler, wenn ich Geld und Zeit hätte, weißt du, was ich tun würde? Ich würde Nachgrabungen anstellen lassen; mein Glück könnte leicht gemacht sein.“ ⁵⁵⁰

Das goldene Kalb zu Ellingen

„Auf dem Banne von Ellingen, links vom Wellensteiner Walde, ungefähr 200 Schritte vom Wege, der von Remich nach Mondorf führt, mitten in den Feldern,“ liegen auf einem Platz, der „op der Meierchen“ genannt wird, „fragments de tuiles, de briques et de pierres“. Die Legende erzählt, dass an diesem Ort ein goldenes Kalb vergraben sei. ⁵⁵¹ Edmond de la Fontaine Dicks hat diese Erzählung in sein Werk „Luxemburger Sagen und Legenden“ aufgenommen. ⁵⁵²

Der Wiedertäufer im „Wölfragrond“

„Auf ‚Wölfragrond‘ hatte man ein Kreuz in eine Nische, die man in einem Baum ausgehauen, aufgestellt. Auf einmal war das Kreuz verschwunden. Das geschah zur Zeit, als die Wiedertäufer auf dem DAMSer Hof, zwischen Ellingen und Erpeldingen (Reckinger-Hof), hausten. Da war so ein Alter, der hatte einen Bund mit dem Teufel. Dem traute niemand, und er hat auch das Kreuz weggenommen.

Einmal kam ein Mann von Wellenstein und wollte am Sumpf im ‚Wölfragrond‘ vorbei. Da saß ein großer Hund inmitten des Sumpfes, der machte ein Paar Augen wie ein Paar Sackuhren und wimmerte so gottesjämmerlich, als wäre er mit dem Schwanze angewachsen. Schwarz war er wie eine Kohle. Der Mann geht hinzu. Kaum hatte er den Sumpfboden betreten, da fängt es an, unter ihm zu flammen. Er lässt sich nicht zurückschrecken. Er kam von Wellenstein, hatte vielleicht ein Glas getrunken, aber er war gar nicht betrunken. Er geht näher, wenn es auch der Teufel selbst sein sollte. ‚Ist es der Teufel selbst‘, sagt er, ‚so hast du ihn auch gesehen‘. Immer schrecklicher wird es um ihn. Es blitzt, die Funken fahren umher. Er bleibt stehen. Es hat ihm noch nichts getan. Er geht voran, sucht den Hund zu befreien. Da ruft plötzlich ein Mann von einem Baume herunter: ‚Pack an!‘ Der Hund fasst ihn gleich einem Schraubstock, ‚Reiß nieder!‘ ruft es von oben herunter. Und mein guter Mann wird zu Boden geworfen, dass ihm die Rippen im Leibe krachen. ‚Durch Stahl und Eisen!‘ sagt der Oberste. Der gute Mann klammert sich an einen armdicken Baum. Aber ach! er wird weggerissen, der linke Arm bleibt hängen, er selbst fliegt bis zehn Ellen über den Sumpf hinaus. Der wünscht den Teufel nie mehr zu sehen!

Noch viele Leute kamen an der Stelle vorbei, wenige blieben ungeschoren, besonders wenn der alte Wiedertäufer einem nicht hold war. Der stund ja im Bund mit dem Schwarzen. Der alte Pastor, den Ellingen damals hatte, hat es oft gesagt, aber der war auch so mächtig wie er, dem konnte er nichts tun.“ ⁵⁵³

Bei der Wolfsmühle

„Kiefer von Ellingen, ein unerschrockener Mann, ging Abends spät nach der nahen Wolfsmühle, auf einer Hotte einen Sack Getreide tragend. Nicht weit von der Mühle begegnete er einem gespenstigen Stiere, der, die Erde mit den Hörnern aufwühlend, auf ihn los kam. ‚O stelle dich nicht so wüthend, ich fürchte nicht‘, sagte Kiefer. In demselben Augenblicke platzten ihm jedoch beide Hottenringe, und seine Last fiel auf die Erde. Sofort faßte er aber den Sack, warf ihn auf seine Schulter, nahm die Hotte mit der Hand und eilte in die Mühle. Dort erzählte er das Vorgefallene. Der Müller wollte ihn die Nacht durchaus bei sich behalten, allein Kiefer trat trotzdem den Heimweg an. Der Stier war zwar verschwunden, aber nun sah er ein Gitter vor sich und hörte eine Stimme, die rief: ‚Er kömmt nicht vorbei, unten herum.‘ Kiefer hielt jedoch wohlweislich den Weg ein, das Gitter wich immer vor ihm, und so kam er glücklich nach Hause. Hätte er den Weg nicht eingehalten, so bekamen die bösen Geister Macht über ihn, und wer weiß, was geschehen wäre.“ ⁵⁵⁴

Das rollende Fass

„Ein Ackersmann von Welfringen ging eines Nachts seinem Dorfe zu, als er bei dem Walde ‚Woerbesch‘, eine Stimme vernahm, die he Franz! He Franz! rief. Da entstand ringsum ein grauenhaftes Getöse, und darunter vernahm er deutlich das Geräusch eines schnellrollenden großen Fasses, das auf ihn zukam. Gleich darauf erblickte er das Faß, welches dicht vor ihm quer über den Weg, dahin brauste. Nun nahm der Lärm allmählig ab, und alles kehrte bald in die frühere Stille zurück. Ihm war dabei kein Leid geschehen, weil er bei Zeiten das Zeichen des Kreuzes gemacht hatte.“ ⁵⁵⁵

Die Wolfsmühle

Die Mühle im unheimlichen Grund. Von Paul NOESEN.

„Am 6. Mai 1857 meldete das „Luxemburger Wort“ seinen Lesern:

„Ellingen, 1. Mai. – Gestern Abend gegen 10 Uhr ist in der Nähe von Ellingen, in der sogenannten "Wolfsmühle“, Feuer ausgebrochen. Beim Zeichen der Glocke eilten mehrere Einwohner von Ellingen hin, um Hilfe zu leisten; da es aber gänzlich an Löschapparaten fehlte, und das Gebäude beim Eintreffen der Leute schon ganz in Flammen stand, so war alle Hilfe umsonst. Fast das ganze Gebäude war in Zeit von zwei Stunden abgebrannt. Der Schaden wird auf 4.000 Franken geschätzt. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.“

Durch diese Feuersbrunst verschwand die unterhalb Ellingen gelegene „Wolfsmühle“, die Gegenstand nachfolgender Untersuchung sein soll. Wenn wir sie in unserer Überschrift die Mühle im unheimlichen Grund nennen, so geschieht dies nicht so sehr wegen ihrer abseitigen, einsamen Lage in der Nähe des Wellensteiner Waldes, sondern weil der Volksmeinung nach der Wiesengrund der Schauplatz gruseliger Sagen war, in denen gespenstische Männer und Frauen den verspäteten Wanderer belästigten. Diese Sagen wurden früher nicht nur erzählt, sondern auch steif und fest geglaubt, so dass mancher, der in den Nachtstunden dort vorbeikam, nur mit Gruseln den Weg betrat und froh war, wenn er die ersten Häuser von Ellingen erreichte, oder, falls es einer aus der Pfarrei Neunkirchen war, wenn der Emeringerhof vor ihm auftauchte.

Ein Teil am Lauf des Baches heißt „Wildfrauengrund“ und dort hauste die Wildfrau, die auch anderwärts eine Figur unseres Sagenbestandes ist. Sie ist wohl identisch mit dem „Böschgretchen“, dem ‚außerordentlichen schönen und großen Weibe‘, von dem die Sage erzählt, die in ‚Gredts Sagenschätze‘ aufgezeichnet ist. Eine andere schaurige Sage ist die vom Wiedertäufer im Wölfragrund, der ein Kreuzbild aus einer in einem Baum gehauenen Nische freventlich entfernte. Diese Sage ist ein Beweis dafür, dass auch nach 1800 noch Sagen entstanden, denn die Wiedertäufer saßen zwischen 1820 und 1830 auf dem Reckingerhof, der unterhalb der Reckinger Anhöhe lag. Den heutigen Hof hat P.E. Dams auf der Anhöhe erbauen lassen. Der ehemalige Friedensrichter von Remich und sein Schwiegersohn Robert Lenné waren also die nächsten Nachbarn des Müllers von der „Wolfsmühle“.

Wenden wir uns nun von Frau Sage ab und der Geschichte zu, indem wir die spärlichen Nachrichten über die „Wolfsmühle“ und ihre Bewohner zu unserm Aufsatz ordnen. Es ist nicht gerade viel, was die Lokalgeschichte über die „Wolfsmühle“ zu berichten weiß. Sie ist eine ziemlich unbedeutende und darum geschichtslose Mühle gewesen bis auf jene Feuersbrunst, die sie in Schutt und Asche legte. Auch anderwärts im Lande gibt es Mühlen, die den Namen „Wolfsmühle“ führten. Eine „Wolfsmühle“ findet sich bei Wasserbillig (J. Meyers); gegen 1770 wurde in Hesperingen eine Mühle errichtet, die um 1850 Eigentum von Joseph Wolff wurde und seitdem „Wolfsmühle“ hieß. Ob auch unsere „Wolfsmühle“ nach ihrem

Erbauer ihren Namen führte, ist nicht festzustellen. Doch ist es immerhin sehr wahrscheinlich.

Sichere Kunde über die „Wolfsmühle“ erlangen wir erst durch die Deklaration zum ersten Kataster, die um 1766 unter Maria-Theresia abgegeben wurde. Müller im unheimlichen Grund war damals Nikolaus Nospelt und vom Vater auf den Sohn folgten sich nun dort die Träger dieses Namens bis zum Untergang der Mühle. Aus der Deklaration geht der Charakter der Mühle deutlich hervor. Sie war keine Bannmühle, zu der etwa ein Dorf „gebannt“ war. Bannmühlen in der Richterei Mondorf, zu der auch der größte Teil von Ellingen gehörte, waren die „Kastelmühle“, die „Heinrichsmühle“ und die „Beckersmühle“.

Sie gehörte, in der Zeit vor 1795, zur Richterei Mondorf und wie diese zur Grafschaft Roussy oder Rüttig.

Der Wolfsmüller war mehr Ölmüller als Mahlmüller, wie dies deutlich aus seiner Katastererklärung hervorgeht, die wir in ihrem Wortlaut wiedergeben.

„Wolfsmühlen bey Ellingen, Grafschaft Rüttig, Richterey Mondorff, Inhaberin der Grafschaft ist die Gräfin de Custine, Hoch-, Mittel- und Grunddame. Nicolas Nospelt, Oelenschlager, wohnhaft auf der „Wolfsmühle“.

Er besitzt: 5 ½ Morgen Bau-(Acker)land, unter welchen 1 Morgen, 26 Ruthen, 10 Schuh Weizen, 106 Ruthen, 10 Schuh Korn ein Jahr tragen, im 2. Jahr Lenzfrucht und das dritte Jahr ruhen. Davon gibt er die 11. Garb Zehnten den Herren von Echternach und die 9. Garb Neuntel der Gräfin de Custine. Von diesem Ackerland genießt er 2 ½ Morgen pfandweise und gibt jährlich von 1 ½ Morgen der Kirche zu Wellenstein 2 Reichstaler.

3/4 Morgen Garten, 1 Viertel Morgen Wiesen, so ein Jahr ums andere eintragen können 100 Pfund Heu und wegen Schlechtigkeit nichts an Grummet. 3 ½ Morgen Hecken und Stauden, so alle 15 Jahre gehauen, ertragen können 12 Fuder Dorn und Reiser. Hat den Genuss des Weidstreiches auf dem Bann Ellingen als Mitgemeiner daselbsten. Heiden 120 Ruthen.

Gebäulichkeiten, ein Haus und Stallungen, eine Mahlmühle, eine Oelenmühle, wessen er professioniert, so transportierlich und mit einem Pferd geführt wird. Die Oelenmühle wird durch Deklaranten gebraucht des Jahres 4 Monate lang, sofern die Oelmaterialien zu derselben angebracht werden.'

Diese Deklaration, vom Ölschläger und Müller mit Grossbuchstaben N.NOSPELT unterzeichnet, enthält am Rande des Formulars folgende Zusatzerklärung:

„Deklarant hat zwar ein kleines schlechtes Mahlmüllgen, so kaum in einem Jahr 6 Wochen Zeit mahlen kann es wäre dann ein sehr nasses Jahr, hat auch falls er bey großem Gewässer mahlen könnte, nicht den geringsten Zugang, weilen umher lauter anderswohin gebännte Unterthanen sich befinden. Er ist das meiste Teil des Jahres verpflichtet, seine Mahlung selbst ändern zu bringen.'"

Es war also kein einträgliches Geschäft, das der Wolfsmüller betrieb. Weit einträglicher war der Betrieb auf der einige Kilometer tiefer, am nämlichen Bach gelegenen Herdermühle, die

Bannmühle der Richterei Bous und Eigentum der Gräfin de Custine war. Freilich war der dortige Müller nur Beständer (Pächter), aber er hatte das ganze Jahr hindurch den Bannpflichtigen von Bous und Erpeldingen das Brotgetreide zu mahlen, und da der Bach durch den Hesslinger Bach und den Mühlenteich von Rollingen verstärkt war, konnte er jahraus, jahrein das Mühlrad laufen lassen.

Auf Nikolaus Nospelt folgte sein Sohn Anton Nospelt als Müller auf der „Wolfsmühle“.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts weigerten sich vielfach die Bauern, den Zehntherren den Kartoffelzehnten zu entrichten. Es entstanden dadurch zahlreiche Prozesse. Einen solchen führten auch die Maximiner Herren von Trier gegen Peter Donven, Peter Reuter, Martin Marx von Ellingen und Michel Steichen, der 1790 auf den Reckingerhof eingeheiratet hatte. Nach dem ersten Urteilsspruch von 1791 erboten sich die Ellinger, dem „Zehnthäber“ den Grundbirnenzins zu entrichten, nicht aber der Besitzer des Reckingerhofes. In einem Brief vom 27. Oktober 1793, den der Fürwärtler Itzstein von Remich in dieser Sache schrieb und in dem er seine Bemühungen schilderte, Zeugen für die These der Zehntherren aufzutreiben, heißt es:

„Ich war auf die „Wolfsmühl“ bei Anton Nospelt nächst Reckingen; dieser ehrliche Mann gestand mir, dass der Zehnte in Steckelsatzingen, in Leiteschbann, in den Stöcken und Feipelsberg, nach dem in selben die Wiese in Ackerland verwandelt worden, immer entrichtet worden.“

Dieser Müller, dem von fürwärtlicher Seite das Zeugnis eines ehrlichen Mannes ausgestellt wird, war 1736, nach einem andern Dokument 1742, geboren. Bei der Viehzählung von 1809 gibt er einen Viehbestand von 1 Pferd und 1 Kuh an. Er starb am 14. Januar 1822 in der Mühle und wurde auf dem Friedhof von Ellingen beerdigt.

Im Jahre 1809 wird ein Sohn Anton Nospelts, Michel Nospelt, Tagelöhner, alt 23 Jahre, von Amtswegen in die Liste der Mondorfer freiwilligen Ehrengarde eingetragen.

Dieser Michel Nospelt wird der dritte Besitzer der „Wolfsmühle“. Er heiratet am 22. Februar 1813 Magdalena Bodevin. Diese schenkt ihm zwei Kinder: Johann Nospelt, geboren am 8. Dezember 1813, und Johann-Peter Nospelt, geb. am 29. August 1815. Sie starb am 6. April 1817.

Michel Nospelt ging am 16. Juli 1817 eine zweite Ehe mit Elisabeth Lehnert ein, aus der folgende Kinder entstammten:

Johann, geb. am 28. November 1818, Jakob, geb. am 17. November 1819, Mathias, geb. am 15. August 1821, Paul, geb. am 21. Januar 1823, Marie, geb. am 16. Februar 1825.“⁵⁵⁶

Hier setzt die „Amicale Ellange“ in „Soen a Geschichten“ fort:

„Von diesen starben, nach den Ellinger Pfarr-Registern: Paul Nospelt im Alter von 8 Tagen, Marie Nospelt am 23. Mai 1853 und Mathias Nospelt am 20. Juli 1882 in Ellingen.

Im Jahre 1824 wurde im Luxemburger Land das erste Kataster aufgezeichnet. (Das so genannte Maria · Theresianische Kataster enthält keine Pläne.) Ein Situationsplan, den wir

der Liebenswürdigkeit des Herrn Ehrengometers J. P. Lorang aus Luxemburg verdanken, gibt uns ein anschauliches Bild von der Lage und der Umgebung der Wolfsmühle am Leiteschbannerbach.

Aus diesem Plan ersehen wir, wie oberhalb der Mühle ein Arm des Baches in einen Mühlen-
teich abgeleitet wurde. Unterhalb der Mühle teilte sich der Bach wieder in eine gewundene,
natürliche Fortsetzung und in einen geraden Kanal, der heute verschwunden ist.

Von der Mühle führte ein jäh ansteigender Weg in die so genannte „Ellinger Höhl“, dem
Verbindungsweg zwischen Ellingen und Erpdingen. Von diesem Weg heißt es in einem
Bericht der Mondorfer Gemeinde aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, dass er unbedingt
notwendig sei, weil er Ellingen mit der Landstrasse und mit Grevenmacher und Trier ver-
binde. Er wies eine jähe Steigung auf, ehe er vom Reckinger Bann in den Hohlweg von
Ellingen mündete, und der Müller aus dem Talgrund hatte es nicht leicht, zu seinen Kunden
nach Erpdingen und Ellingen zu kommen.

Die Strasse, die heute durch das anmutige Tal am Bache entlang führt, wurde bekanntlich
erst in unserm Jahrhundert angelegt. Der Ellinger Hohlweg aber hat seine Bedeutung als
Verbindungsweg nach der Mosel völlig verloren.

Am 18. März 1827 bekennen Michel Nospelt von der Wolfsmühle wie auch Agnes Nospelt,
Witwe Carolus Schons, durch ein Handzeichen im Beisein ihrer Kinder Jean Nospelt und
Michel Schons, dass sie ein Darlehen von 12 Reichsthalern von der Kapelle von Ellingen
empfangen haben. Am 27. Dezember 1862 erlegte J. P. Nospelt die noch verbleibende Hälfte
des entliehenen Geldes. Agnes Nospelt starb am 12. Dezember 1835 in Ellingen.

In dem Register der Bruderschaft zur Anbetung des Hochheiligen Sakramentes in Ellingen
werden durch Pfarrer Joh. Tock (1828 - 1845) folgende Angehörigen der Familie des
Wolfsmüllers als Mitglieder eingetragen: Michel Nospelt, Elisabeth Lehnert, Jean-Pierre
Nospelt, Jacques Nospelt, Mathias Nospelt.

Im Jahre 1842 war Michel Nospelt noch im Besitz der Wolfsmühle. Ein Auszug aus dem
Kataster ergibt folgende Größenverhältnisse für das Anwesen: Haus, Stallungen und Mühle:
7.55 a; Garten 6.30 a; Äcker um die Mühle, im Reckinger Berg, in Giessen Greifchen, im
Kartenberg und in Froper annähernd 6 Hektar; Waldungen im Ginzebusch und in Leitesch-
bann 1 Hektar und ein Weinberg im Kartenberg von 30 a. Michel Nospelt starb am 28. Juni
1862, seine 2. Gattin, Elisabeth Lehnert war ihm am 13. Januar 1858 im Tode voraus-
gegangen.

Auf Michel Nospelt folgt nun die letzte Generation in der Wolfsmühle, deren Ruine nach
1860 mit einem Teil der Ländereien an Johann Diderrich von Ellingen kommt.

Am 3. Mai 1842 heiratet Johann Nospelt, der älteste Sohn von Michel Nospelt, Katharina
Hoffmann von Übersyren. Dem Paar werden auf der Wolfsmühle folgende Kinder geboren:
Nikolaus Nospelt am 12. Mai 1843, Katharina Nospelt am 13. April 1845, Margaretha Nospelt
am 18. Januar 1848, Anna Nospelt am 1. Juli 1850.

Unter Johann Nospelt verwandelt in der letzten Aprilnacht 1857 die Feuerbrunst die Wolfsmühle in einen Schutt- und Trümmerhaufen. Auch ohne dieses rasche Ende wäre die Mühle dem Untergang geweiht gewesen. Ungezählte Mühlen haben seither den Betrieb als Kundenmühlen eingestellt, da die neue Zeit dem kleinen Mühlengewerbe die Rentabilität raubte.

Johann Nospelt, der letzte Wolfsmüller, fand eine Zuflucht in Ellingen. Wo er gestorben ist, habe ich nicht ausfindig machen können. Sein Bruder Jakob Nospelt starb dort am 11. Dezember 1891 im Hause Bredimus.

Bei der Volkszählung von 1880 ergab es sich, dass nur noch 8 Träger des Namens im Lande ansässig waren. Sie gehörten wohl alle zur Familie des Wolfsmüllers. Wie die Mühle vom Erdboden verschwunden ist, so erlosch auch mit Nikolaus Nospelt der Name. In Ellingen wird man noch einige Jahrzehnte lang im Gespräch die verschwundene Mühle und den letzten Müller erwähnt haben. Von den heute noch Lebenden aber hat keiner anders als vom Hörensagen von beiden erfahren. Deshalb habe ich diese dürftigen Notizen über die Mühle im unheimlichen Grund zusammengestellt.“⁵⁵⁷

Und zum Schluss der „Unheimliche Grund“ als Schatzfundstätte: „Luxemburger Wort“, 5.7.1932. Ellingen, 5. Juli: „Vor einiger Zeit fand der hiesige Schneidermeister Nik. Petesch aus Ellingen in dem Wald der Familie Diderich · Schalbar, im Ort genannt bei der Wolfsmühle, ein schönes Altertumsstück, darstellend einen prachtvollen Haudegen mit verschiedenen prächtigen Gravüren.“



Wolfsmühle: Zeichnung von Abt. Johannes BERTELS (1544 – 1607)

Foto-Album Fotos: Archiv E.W.



"D'Klibberkanner" erhielten bei der Neuen Wirtin
Mme. Françoise MEYER-URY im Café KUMMER
eine gute Spaghetti serviert 14.04.2001



Schulklasse Heintz 1964



Beim Weiher



Postkasten Denkmal



Schulklasse 1937



Klassentreffen 1971



Zwetschgen-kochen 1986



Pferdesegnung



Familienausflug 1956

An eisen Härzer steht en Numm
 Fir den mir eis verbiergen.
 Et hängt sou vill Erönnung drun
 Den Numm ass eist ganz Liewen !

Et ass den Numm vun eisem Duerf
 Dém mir eis Trei geschenkt.
 Dén Numm klengt we' en hellge Luef
 Mat Léift a Wärmt gedrängt.



Vum Wo'erbösch mat stârkem Arm
 Bei Dâg an Nuecht bewâcht.
 Leit eist klengt Dierfchen we'en Drâm
 Tösch Wissen , Bösch a Bâch.

Emkrést vu Buch an Hesslengen ,
 Nuetswéd a Ronne Bösch ,
 Wo' Fuuss a Re'h ons schei bege'nen ,
 Wo' d'Meischen flenk an d'Reiser wösch.

E klinzecht Duerf am Museldällchen ,
 Seng Loft ass klôr a reng ,
 Dé sche'nsten Fleck, an eisem Ländchen ,
 Ass en och nach eso' klang.

En huet eis all mat sengem Charme
 Zu senge Leit gemâch.
 Dén ze erhâlen ass eisen Drang
 Duerfir striewen mir haut ewe'mâr !

Anny Georges

Literatur

- ABEL, M. „Les Populations de la Moselle avant les Communes“. In: Mémoires de l'Académie Impériale de Metz. XLV^e anné. · 1863 – 1864. Metz 1865.
- AMHERD, P. Aloysius. Maria, die Trösterin der Betrübten, oder Geschichte der Verehrung Maria's als der Schutzpatronin der Stadt u. des Landes Luxemburg. Luxemburg 1855.
- ANNALES de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques et des Œuvres d'art dans la Province de Luxembourg. 1849 · 1850 & 1850 · 1851. Arlon 1852; 1852 · 1853. Arlon 1854.
- ANNALES. Institut Archéologique du Luxembourg. TOME X. Arlon 1878, 2^e Édition, Arlon 1898.
- BAUER, Thomas. Die mittelalterlichen Gaue. Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde n.F. 12, Abt. 1b. Rheinland Verlag 2000.
- BECKER, Petrus, OSB (Bearb.) „Erzbistum Trier 8. Die Benediktinerabtei St. Eucharius · St. Matthias in Trier“. In: Germania Sacra. Neue Folge 34. De Gruyter Berlin · New York 1996.
- BERTELIUS - BERTELIO, D. Joanne Epternacensis Monasterii Abbate Conconnata etc. Historia Luxemburgensis seu Commentarius etc. Editio recognita et summario vitae auctoris adaucta a J. P. Brimmeyr et Math. Michel etc. Luxemburgi MDCCCLVI.
- BERTHOLET, R. P. Histoire ecclésiastique et civile du Duché de Luxembourg et Comté de Chiny. Seconde Partie. Tome second. Luxembourg MDCCXLII.
- BEYER, Heinrich. Leopold Eltester und Adam Goerz (Bearb.). Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preuss. Regierungsbezirke COBLENZ und TIER bildenden mittelhheinischen Territorien. Zweiter Band. Vom Jahre 1169 bis 1212. Coblenz 1865.
- BLATTAU, Ioannes Iacobus etc. Statuta synodalia ordinationes et mandata archidioecesis trevirensis etc. Tomus tertius. Augustae Trevirorum MDCCCXLIV.
- BREISDORFF, Viktor N. „Die Hexenprozesse im Herzogthum Luxemburg“ in: Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments Historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Année 1860. XVI. Luxembourg 1861.
- BREUKELAAR Adriaan in: Biographisch-Bibliographisches KIRCHENLEXIKON, Band IV (1992), Spalten 1021-1022. www.bautz.de. Letzter Zugriff 1.5.2011.
- BROWER, Christoph · MASEN Jacob/Masenius · Stramberg, Christian von (Hrsg.) Metropolis Ecclesiae Trevericae etc. Broweri et Masenii S. J. Opus emendavit, auxit, edidit Christianus de Stramberg. Tomus I. Confluentibus 1855.
- BRÜCKNER, Carola Das ländliche Pfarrbenefizium im hochmittelalterlichen Erzbistum Trier. Göttingen 1997. (Dissertation PDF. Elektronische Dissertationen der Georg-August-Universität Göttingen.)
- BROSCHÜR „Jubilate Elleng“ Editioun zum Ellenger Jubeljoer 2002-2003: 25 Joer Amicale Elleng a.s.b.l. (2002) 200 Joer Por Elleng (2003) Lëtzebuerg November 2003.
- Le CAMP ROMAIN de Dalheim. Fouilles instituées en 1851 par l'Administration générale des travaux publics du Grand-Duché de Luxembourg. Premier Rapport. (Extrait des Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des monuments historiques du Grand-Duché de Luxembourg, Année 1851.)
- CLOMES „Fortsetzung des Versuches einer statistisch-geographischen Beschreibung des Großherzogthums Luxemburg“. In: Athenaeum Lucilinburgense. 1840.
- COUTUMES Generales des pays Duché de Luxembourg et Comté de Chiny, Luxembourg, MDCXCII.
- DE LA FONTAINE, Ed. Luxemburger Sitten und Bräuche. Verlag von Peter Brück. 1883.
- DE LA FONTAINE DICKS, Edmond. Luxemburger Sagen und Legenden. Editions Emile Broschette 1989.

- DEFOURNY M. l'Abbé (Pierre Dufour). La Loy de Beaumont Coup d'oeil sur les libertés et les Institutions du Moyen-Age. Reims 1864.
- DEUTSCHES Archäologisches Institut. Römisch-Germanische Kommission. Von Zabern, 1923.
- ELLANGE 1872 – 1972 CENTENAIRE DE L'EGLISE PAROISSIALE (Festschrift, ohne Seitenangaben) Sonntag, 12. März 1972 Zentenarfeier unserer Pfarrkirche.
- ELLINGEN Gedenken + Erinnerung. 15. Oktober 1978.
- ENGEL, Guy in: „Luxemburger Wort“ vom 26.7.2000/ Ressort: Kultur, abgedruckt in: Syndicat d'Initiative de Mondorf-les-Bains 2000-2011.
- ENGLING Prof. Joh. „Der Marscherwald vor, bei und nach dem Feudalrechte“. In: Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg etc. Année 1866. XXII, Luxembourg 1867.
- EREMIT von der Eltz „Der Gottesdienst zu Ellingen in alter Zeit“. In: Centenaire de l'Eglise paroissiale. Ellange 1872 1972.
- ESCHER TAGEBLATT
- FISCHER, E. Historische Notizen über den Zustand der Landwirtschaft im Großherzogthum Luxemburg. Aus dem Französischen von J.P. Kirsch. Dritte Auflage. Luxemburg 1863.
- GÄRTNER, Kurt - Günther Holtus. Urkundensprachen im germanisch-romanischen Grenzgebiet: Beiträge zum Kolloquium am 5./6. Oktober 1995 in Trier, P. v. Zabern 1997.
- GIESSMANN, Thomas Besetzungen der Abtei St. Maximin von Trier im Mittelalter. Wissenschaftlicher Verlag 1990.
- www.glasmalerei-ev.net, letzter Zugriff 25.4.2011.
- GLODT, Tessy Kierchtuerms Causerien. Eine Tour duerch d'Dierfer an hir Kierchen. Luxembourg 2008.
- GRÄFF, J.W. Das Eigenthum an den Kirchhöfen nach den in Frankreich und in den übrigen Ländern des linken Rheinufer geltenden Gesetzen. Trier 1860.
- GREDT, Nikolaus Sagenschatz des Luxemburger Landes 1. Neudruck Esch-Alzette: Kremer-Muller & Cie. 1963. Permalink: <http://www.zeno.org/nid/20007862164>. Letzter Zugriff 16.11.2011.
- GRIMM, Jacob Deutsche Rechtsalterthümer. Zweite Ausgabe. Göttingen 1854.
- GUDENUS, Valentinus Ferdinandus S. R. I. Liber Baro de etc. Codex Diplomaticus anecdotorum, res moguntinas, francicas, trevirenses, hassiacas, finitimarumque regionum, nec non ius germanicum, et s.r.i. historiam vel maxime illustrantium Tomus III. Codex Diplomaticus Seculi XIV. Prostat Francofurti et Lipsiae <...> MDCCLI.
- HARDT Luxemburger Weisthümer, als Nachlese zu Jacob Grimm's Weisthümern, gesammelt und eingeleitet von Hardt. Luxemburg, 1870.
- HEILIGENLEXIKON, ökumenisches. www.heiligenlexikon.de, letzter Zugriff 17.7.2011.
- HISTORIA et Commentationes Academiae Electoralis scientiarum et elegantiorum litterarum Theodoro · Palatinae, Volumen V. Historicum. Mannheim 1783.
- HONTHEIM, Joannes Nicolaus von. Historia Trevirensis Diplomatica et pragmatica. Tomi Tres. Augustae Vind. & Herbipoli, MDCCL.
- HOCKER, Nicolaus Die Stamsagen der Hohenzollern und Welfen. Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Heldensage. Düsseldorf 1857.
- HUNOLT, P. Franz Christliche Sittenlehre der evangelischen Wahrheiten, dem christlichen Volke in sonn- und festtäglichen Predigten vorgetragen. Neue Ausgabe. Vierzehnter Theil. Regensburg 1847.
- JAKOBY, A. „Das Bauernhaus“. In: Die Rundschau. Beilage des „Luxemburger Wort“ für Literatur, Kunst und Wissenschaft, Nr. 4, Dienstag, den 25. Februar 1936, Jahrgang 4.
- JONG-HÉMECHT. 14. Jahrgang, März-April 1940, Nr. 3-4.
- KIRSCH, J. P. (1911) „Sts. Nazarius and Celsus“. In: CATHOLIC ENCYCLOPEDIA.
- KÖNIG, E. Freiherr von Das Luxemburger Land, seine Bildung und Vergrößerung, sein Glanz und seine Zerstückelung. 1. Abtheilung. Diekirch 1830.

- KRIER, Jean „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“. (Seite 339-341)
In: MONDORF son passé, son présent, son avenir. Mondorf 1997.
- KUHN, A. - A. Schleicher (Hg.). Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen. Dritter Band. Berlin 1863.
- KYLL, Nikolaus Pflichtprozessionen und Bannfahrten im westlichen Teil des alten Erzbistums Trier. L. Röhrscheid Verlag 1962.
- LECLERQ, M.-N.-J. Coutumes des pays, duché de Luxembourg et Comté de Chiny. Tome premier. Bruxelles 1867.
- LEONHART, Friedrich - Oscar von Sarwey - Ernst Fabricius - Felix Hetter. Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches Teil 2, Band 3, Ausgaben 32-38. Heidelberg 1937.
- LICHTER, Eduard Archiv für Sippenforschung. Heft 105. 53. Jahrgang. Februar 1987. Trierer Geburtsbriefe 1548 · 1796. Neue Folge Nr. 346-458 im Anschluß an Heft 67 (1977).
www.luxemburgensia.bnl.lu/cgi/luxonline letzter Zugriff 26.5.2011.
- Luxemburger Illustrierte: Fascicule 08, 25.4.1931. www.luxemburgensia.bnl.lu.
- Luxemburger Land, Hefte 01, 02, 06/ 1885. www.luxemburgensia.bnl.lu.
- Luxemburger Tageblatt
- Luxemburger Wort
- Luxemburger Zeitung
- MAJERUS, Nicolas Die Luxemburger Gemeinden nach den Weistümern, Lehenerklärungen und Prozessen. Bde. I - IV. Luxemburg 1955 - 1957.
- MARX, J. Geschichte des Erzbistums Trier. I. Abtheilung. Erster Band. Trier 1858, und II. Abtheilung. Erster Band. Trier 1860.
- MARX, Dr. theol. et phil. Jakob (Bearb.). Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier. 1. Band: Allgemeines. Trier 1923.
- MASSARD, Jos. A. „Wissenschaft und Medizin im 18. Jahrhundert in Luxemburg“. In: Bulletin de la Société des Sciences Médicales du Grand-Duché de Luxembourg, fondé en 1864. Numéro Special.
- MEES, Michael. „Statistik und genealogisches Volksverzeichnis über die Pfarrei Bous von Michael Mees, Pfarrer daselbst, gewidmet gemelter Pfarr Bous. Pfarrarchiv Bous. Zustand derselben in den älteren Zeiten, das heisst bis an 1795“. In: Die Luxemburger Gemeinden nach den Weistümern, Lehenerklärungen und Prozessen, Band II (siehe diese).
- MULLER, Dr. P. J. Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes. Luxemburg 1968. 4. Auflage (1932).
- NEUMANN Léopold Recueil des Traités et Conventions conclus par l'Autriche etc. Tome premier. Leipzig 1855.
www.newadvent.org letzter Zugriff 1.5.2011.
- NOESEN, Paul In: Sapeurs-Pompiers ELLANGE. 50^{ème} Anniversaire Inauguration du nouveau drapeau et Fête Cantonale du 17 au 19 mai 1996, rapidpress Luxembourg.
- OSTER, Edouard Das Feuerstättenverzeichnis des Jahres 1656, im Originaltext neu herausgegeben von A. Wiltgen.
- PAREN am Parverband Fiels. Eppeldorf. http://pvfiels.cathol.lu/par_epp_ge.html. letzter Zugriff 13.11.2011.
- PAULY, Ferdinand „Das Willibrord-Patrozinium der Pfarrkirchen und der Filialkirchen und der Echternacher Grundbesitz zwischen Maas und Rhein innerhalb der Grenzen des alten Erzbistums Trier“. In: Willibrord: Apostel der Niederlande, Gründer der Abtei Echternach: Gedenkgabe zum 1250. Todestag des angelsächsischen Missionars. Herausgegeben von Georges Kiesel und Jean Schroeder im Auftrag des Institut d'Echternach. Luxembourg, 1989.
- PFARRKIRCHE Salvator – Mundi, Schengen. <http://salvator.cathol.lu/pdf/depliantschengen.pdf>, letzter Zugriff 13.10.2011.

<http://polarzwo-europadeineschloesser.blogspot.com/2011/02/altwieser-kaaschtel.html>, letzter Zugriff 14.10.2011.

www.snl.lu/publications/bulletin/SNL_1917_027_142_144.pdf. letzter Zugriff 31.5.2011.

- PUBLICATIONS de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg etc. Année 1854. X, Luxembourg 1855; Année 1856 XII. Luxembourg 1857; Année 1859, XV, Luxembourg 1860; Année 1860. XVI. Luxembourg 1861; Année 1866. XXII, Luxembourg 1867.
- PUBLICATIONS de la Section Historique de L'Institut (ci-devant SOCIÉTÉ ARCHÉOLOGIQUE DU GRAND-DUCHÉ, vol. XXIII) etc., I, Luxembourg, 1868; vol. XXIV (II), Luxembourg 1869.
- PUBLICATIONS de la Section Historique de l'Institut de sa Majesté le Roi Grand-Duc par arrêté du 24 octobre 1868. Année 1869 · 1870. XXV (III). Luxembourg 1870.
- <http://puttelange-les-thionville.com> letzter Zugriff 29.5.2011.
- RECUEIL d'edits, ordonnances, declarations et reglemens, Concernant le Duché de Luxembourg & Comté de Chiny. Luxembourg, M.DC.XCI.
- REICHERT, Winfried Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich. Teil 1. Trier 1993. Trierer Historische Forschungen Band 24/1.
- RUPERTI, G. F. F. Handbuch der Römischen Alterthümer. Erster Theil. Hannover 1841.
- SCHAYES, A. G. B. Histoire de l'Architecture en Belgique etc. 2e edition, Tome I. Bruxelles 1852.
- http://www.schengen-tourist.lu/content_popup.php?idcontent=28, letzter Zugriff 14.10.2011.
- SCHERBAUM, Anna - Claudia Wiener- Benedictus Chelidonius. Albrecht Dürers Marienleben. Wiesbaden 2004.
- SCHLEICH, Isabelle Hexen und Hexenverfolgungen im 16. und 17. Jahrhundert in Luxemburg und Kurtrier. GRIN Verlag 2008.
- SCHMITT, Ph. Die Kirche des h. Paulinus bei Trier, ihre Geschichte und ihre Heilighümer. Trier 1853.
- SCHON, Arthur Zeittafel zur Geschichte der Luxemburger Pfarreien von 1500 bis 1800. Hefte 1 · 5. Esch 1954 · 1956.
- SCHÖTTER, Dr. Johann Einige kritische Erörterungen über die frühere Geschichte der Grafschaft Luxemburg. Luxemburg 1859.
- SCHÖTTER, Dr. Joh. Johann, Graf von Luxemburg und König von Böhmen. Zweiter Band. Luxemburg 1865.
- http://www.elleng.org/soen_a_geschichten.htm, letzter Zugriff 17.11.2011.
- SPANG, Paul. Die Zeichnungen von Abt Johannes Bertels (1544 · 1607) wie der erste Historiker Luxemburgs das Land und die Menschen unserer europäischen Region gesehen und gezeichnet hat. Luxemburg RTL · Edition 1984. Daraus Bilder auf den Seiten **XXXXXXX**
- STATISTISCHE Mittheilungen über Elsaß-Lothringen. Herausgegeben von dem Statistischen Bureau des Kaiserlichen Ministeriums für Elsaß-Lothringen. Achtundzwanzigstes Heft. Straßburg 1898. Die alten Territorien des Bezirkes Lothringen (mit Einschluß der zum Oberrheinischen Kreise gehörigen Gebiete im Bezirke Unter-Elsaß) nach dem Stande vom 1. Januar 1648. I. Theil. Straßburg 1898.
- STRACK, Dr. Christian Friedrich Lebrecht (Hsg.). Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte. Erster Theil. Bremen 1853.
- <http://www.stockemer.homepage.1-online.de> letzter Zugriff 1.6.2011.
- TACITUS - Des P. Cornelius Tacitus Werke. Lateinisch mit deutscher Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen. Zweiter Band: Annalen XI-XVI. Leipzig 1865.
- TAGEBLATT
- TANDEL, Emile „Usage, Coutumes & Légendes du pays de Luxembourg“. In: Institut Archéologique du Luxembourg. ANNALES. TOME XXXII. Arlon 1897.
- TANSON, Lé. Chronik der „Stadt“ und Gemeinde Bad Mondorf. 1281-1981, Mondorf-les-Bains, s.a.

- TANSON, Lé.
THEODORIC „Das Höhendorf Elvingen/M.“ In: Heimat + Mission 7/1979.
of St. Eucharius. The Discovery of the Relics of St. Celsus.
<http://urban.hunter.cuny.edu> letzter Zugriff 1.5.2011.
- THESAURUS Cultus Et Rituum Antiquorum Volume IV : Cult Places/Representation of Cult
Places : 4 JP Getty Trust Pub 2005.
<http://theux.be/Loisirs-de/tourismus/unsere-ortschaften/oneux>, letzter Zugriff 13.10.2011.
www.uni-protokolle.de, letzter Zugriff 16.9.2011.
- VARRO - The Three Books of M. Terentius Varro concerning Agriculture, Oxford 1800.
R.W. In: Sapeurs-Pompiers ELLANGE. 50^{ème} Anniversaire Inauguration du nouveau
drapeau et Fête Cantonale du 17 au 19 mai 1996. Rapidpress Luxembourg
s.a., ohne Seitenangaben.
- Th. W. „Ellingen“. In: Heimat + Mission 7/1979.
Thw. „Ellingen in der finsternen Zeit von 1600-1700“. In: 1955 · 1980. 25 Velo-Club
ELVA.
- VITRUVIUS - Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur. Uebersetzt und durch Anmer-
kungen und Risse erläutert von Dr. Franz Reber. Stuttgart 1865.
- VITRUVIUS - Vitruvii, de Architectura libri decem. Ad antiquissimos codices nun primum
ediderunt. Valentinus Rose et Herman Müller-Strübing. Lipsiae MDCCCLXVII.
- WAGNER, Illuminatus, Pfarrer i.R. Leuchtenberg in Geschichte und Sage. Tutzing, 1949. 10. Auflage,
Weiden 1965.
- WAMPACH, Cam. Urkunden- und Quellenbuch zur Geschichte der altluxemburgischen Territo-
rien bis zur burgundischen Zeit von Cam. Wampach, Band I, Luxemburg 1935;
Band II. Luxemburg 1938; Band VII. Luxemburg 1949; Band VIII mit dem fol-
genden Band IX die Quellen der Grundherrschaft Echternach enthaltend. Lu-
xemburg 1951.
- WAMPACH, Dr. Camillus. Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter.
Untersuchungen über die Person des Gründers, über die Kloster- und Wirt-
schaftsgeschichte auf Grund des liber aureus Epternacensis (698-1222). 1.
Textband. Luxemburg 1929; und 2. Quellenband. Luxemburg 1930.
- VAN WERVEKE, N. „LES VILLES LUXEMBOURGEOISES et leurs franchises“. (Luxembourg,
11 août 1908) In: Athénée de Luxembourg. École Industrielle & Commerciale
de Luxembourg. Programme publié à la clôture de l'année scolaire 1907
-1908. Luxemburg 1908.
- WIGHTMAN, Edith Mary. Gallia Belgica. University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1985.
<http://lb.wikipedia.org/w/index.php?title=Kaaschtel&printable=yes> letzter Zugriff 11.10.2011.
- WILTHERIM - Opus posthumum, Lucilburgensia sive Luxemburgum Romanum etc. Erude-
rata et illustrata a R. P. Alexandro Wilthemio (ed. Med. Doctore Aug. Neyen).
Luxemburg MDCCCXLII.
- WURZBACH, Dr. Constant v. Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich etc. Vierter Theil,
Wien 1858.

Endnoten

¹ E.W. „Hasmaringa“, in: Tageblatt, 6.10.1948.

² Zeitungsartikel aus dem Luxemburger Wort vom 26.7.2000/ Ressort: Kultur/ Verfasser: Guy Engel, in: Syndicat d'Initiative de Mondorf-les-Bains 2000-2011.

³ Tageblatt, 6.10.1948.

⁴ Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur. Uebersetzt und durch Anmerkungen und Risse erläutert von Dr. Franz Reber. Stuttgart 1865, II. Buch, 1. Kapitel, 37 f. Siehe auch Vitruvii de Architectura Libri Decem. Valentinus Rose et Herman Müller-Strübing. Leipzig MDCCCLXVII, 34 (lateinischer Text).

⁵ Jakoby, A., „Das Bauernhaus“, in: Die Rundschau. Beilage des „Luxemburger Wort“ für Literatur, Kunst und Wissenschaft, Nr. 4, Dienstag, den 25. Februar 1936, Jahrgang 4.

⁶ Ibidem.

⁷ „Extrait d'un Essai étymologique sur les noms de lieux du Luxembourg Germanique, pour M. De La Fontaine, ancien Gouverneur du Grand-Duché. Chap. X. Dénominations spéciales des endroits“, in: Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg etc. Année 1854. X, Luxembourg 1855, 175.

⁸ Abel, M. „Les Populations de la Moselle avant les Communes“, in: Mémoires de l'Académie Impériale de Metz. XLV^e anné. 1863 · 1864. Metz 1865, 439f.

⁹ Ibidem, 441f.

¹⁰ Ibidem, 452, und Note 1: „VARRO. *De linguâ latinâ*“.

¹¹ Ibidem, 459f.

¹² Ibidem, 470, Note 1: „Pagi dicti a fontibus quod eâdem aquâ utebantur: aquae enim lingua dorica παγαί appellantur. FESTUS“.

¹³ Ibidem, 470-473.

¹⁴ Jacoby. Das Bauernhaus.

¹⁵ Vgl. Publications de la Section Historique de L'Institut (ci-devant SOCIÉTÉ ARCHÉOLOGIQUE DU GRAND-DUCHÉ, vol. XXIII) etc., I, Luxembourg, 1868.

¹⁶ Annales de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques et des Œuvres d'art dans la Province de Luxembourg. 1849 · 1850 & 1850 · 1851. Arlon 1832, 141.

¹⁷ Th. W. „Ellingen und seine römische Vergangenheit“, in: Ellingen. Gedenken + Erinnerung. 15. Oktober 1978“, 24f.

¹⁸ Tanson, Lé. Chronik der „Stadt“ und Gemeinde Bad Mondorf. 1281-1981, Mondorf-les-Bains, s.a., 367f.

¹⁹ Krier Jean. „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“, in: MONDORF son passé, son présent, son avenir. Mondorf 1997, 339-341.

²⁰ T. K. „Aus Mondorfs ältester Zeit“, in: Luxemburger Wort, 23.2.1942.

²¹ Krier, Jean, „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“, 343.

²² Schayes, A. G. B. Histoire de l'Architecture en Belgique etc., 2e edition, Tome I. Bruxelles 1852, 155f.

-
- ²³ Broschür „Jubilate Elleng“ Editioun zum Ellenger Jubeljoer 2002-2003: 25 Joer Amicale Elleng a.s.b.l. (2002) 200 Joer Por Elleng (2003) Lëtzebuerg November 2003, 26-28.
- ²⁴ Tanson, 396.
- ²⁵ Ruperti, G. F. F. Handbuch der Römischen Alterthümer. Erster Theil. Hannover 1841, 288.
- ²⁶ Vitruvii, de Architectura libri decem, 146-148; Des Vitruvius Zehn Bücher über Architektur, 185-187.
- ²⁷ The Three Books of M. Terentius Varro concerning Agriculture. Oxford 1800, III.
- ²⁸ Gräff, J. W. Das Eigenthum an den Kirchhöfen nach den in Frankreich und in den übrigen Ländern des linken Rheinufer geltenden Gesetzen. Trier 1860, 1-3.
- ²⁹ Cajus Plinius Secundus Naturgeschichte. Übersetzt und mit erläuternden Registern versehen von Dr. Christian Friedrich Lebrecht Strack. Erster Theil. Bremen 1853, 331: Siebentes Buch. 54. 55.
- ³⁰ Gräff, 4f.
- ³¹ Thesaurus Cultus Et Rituum Antiquorum Volume IV: Cult Places/Representation of Cult Places: 4 JP Getty Trust Pub 2005, 324.
- ³² Broschür „Jubilate Elleng“, 28-30.
- ³³ Krier Jean. „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“, 342.
- ³⁴ Deutsches Archäologisches Institut. Römisch-Germanische Kommission. Philip von Zabern 1923, 23.
- ³⁵ Muller, Dr. P. J. Tatsachen aus der Geschichte des Luxemburger Landes. Luxemburg 1968. 4. Auflage (1932), 12.
- ³⁶ ELLANGE CENTENAIRE DE L'EGLISE PAROISSIALE 1872 1972.
- ³⁷ Krier Jean, „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“, 341.
- ³⁸ Krier Jean, in: Broschür „Jubilate Elleng“, 38.
- ³⁹ „Chez nos Naturalistes“ in: Luxemburger Tageblatt 27.4.1925.
- ⁴⁰ Des P. Cornelius Tacitus Werke. Lateinisch mit deutscher Uebersetzung und erläuternden Anmerkungen. Zweiter Band: Annalen XI-XVI. Leipzig 1865. Kapitel XI, 23-25; 24f.
- ⁴¹ Kuhn, A. und Schleicher, A. (Hg.). Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung auf dem Gebiete der arischen, celtischen und slawischen Sprachen. Dritter Band. Berlin 1863, 335-338.
- ⁴² Tanson, 396.
- ⁴³ Leonhart, Friedrich, Oscar von Sarwey, Ernst Fabricius, Felix Hetter. Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches Teil 2, Band 3, Ausgaben 32-38. Heidelberg 1937.
- ⁴⁴ Le Camp Romain de Dalheim. Fouilles instituées en 1851 par l'Administration générale des travaux publics du Grand-Duché de Luxembourg. Premier Rapport. (Extrait des Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des monuments historiques du Grand-Duché de Luxembourg, Année 1851.), 48 und 68.
- ⁴⁵ Abel, 475.
- ⁴⁶ Ibidem, 479.
- ⁴⁷ Wightman, Edith Mary. Gallia Belgica. University of California Press, Berkeley and Los Angeles 1985, 244-246.
- ⁴⁸ Le Camp Romain de Dalheim, 25.
- ⁴⁹ Ibidem, 24.
- ⁵⁰ Annales de la Société pour la Conservation des Monuments Historiques et des Œuvres d'art dans la Province de Luxembourg. 1849 · 1850 & 1850 · 1851. Arlon, 1832, 145: „Le passage des Huns de 450 à 454 a tout détruit dans le Luxembourg : cités, camps retranchés, forts, redoutes, bourgades, villas, tout a été anéanti“.

-
- ⁵¹ Hardt, Luxemburger Weisthümer als Nachlese zu Jacob Grimm's Weisthümern, Luxemburg 1870, XXI, Note 2.
- ⁵² Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg etc. Année 1866. XXII, Luxembourg 1867. VII., 172, § 3.
- ⁵³ König, E. Freiherr von. Das Luxemburger Land, seine Bildung und Vergrößerung, sein Glanz und seine Zerstückelung. 1. Abtheilung. Diekirch 1830, 6-8.
- ⁵⁴ Krier, Jean. „Mondorf und Umgebung in römischer und fränkischer Zeit“, 344.
- ⁵⁵ Ibidem, 344f.
- ⁵⁶ Le Camp Romain de Dalheim, 20. „Ce sont les rares traces du passage des hordes germaniques, qui ont dévasté nos contrées vers le milieu du 5^e siècle. Je dois faire remarquer que ces traces se retrouvent assez généralement le long de la voie romaine, qui passait de Trèves à Metz“.
- ⁵⁷ Broschür „Jubilat Elleng“, 30-37.
- ⁵⁸ Bertelius - Historia Luxemburgensis seu Commentarius etc., D. Joanne BERTELIO. Epternacensis Monasterii Abbate Conconnata etc. Editio recognita et summario vitae auctoris adaucta a J. P. Brimmeyr et Math. Michel etc., Luxemburgi MDCCCLVI, 99.
- ⁵⁹ Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments Historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Année 1856 XII. Luxembourg 1857, 67.
- ⁶⁰ Abel, 447-449.
- ⁶¹ Annales de la Société pour la Conservation des monuments historiques et des œuvres d'art dans la Province de Luxembourg. 1852 · 1853. Arlon 1854, 25; 96; 99.
- ⁶² Wiltheim - Lucilburgensia sive Luxemburgum Romanum etc. Eruderata et illustrata R. P. Alexandro Wilthemio, Luxemburgensi, Societas Jesu Sacerdote. Opus posthumum, a Med. Doctore Aug. Neyen etc. Luxemburg MDCCCXLII, 82f.
- ⁶³ Hontheim - Historia Trevirensis Diplomatica et pragmatic. Tomi Tres, Augustae Vind. & Herbipoli, MDCCCL, Tomus Primus (Joannes Nicolaus ab Hontheim Episcopus Myriophitanus Suffraganeus Trevirensis), 63-66.
- ⁶⁴ Extrait d'un Essai étymologique sur les noms de lieux du Luxembourg Germanique, pour M. De La Fontaine, ancien Gouverneur du Grand-Duché. Chap. X. Dénominations spéciales des endroits. § 2. 174f.
- ⁶⁵ Historia et Commentationes Academiae Electoralis scientiarum et elegantiorum litterarum Theodoro Palatinae, Volumen V. Historicum, Mannheim 1783, 258.
- ⁶⁶ Publications de la Société pour la Recherche et la Conservation des Monuments Historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg. Année 1856 XII. Luxembourg 1857, 67.
- ⁶⁷ Wurth-Paquet, Fr.-X., „Liber Aureus de l'Abbaye d'Echternach“ in: Publications de la Société pour la recherche et la conservation des monuments historiques dans le Grand-Duché de Luxembourg etc. Année 1860. XVI. Luxembourg, 1861, 8-11.
- ⁶⁸ Wampach, Dr. Camillus. Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter. I 2. Quellenband. Luxemburg 1930, 124, Note 1.
- ⁶⁹ Bauer, Thomas. Die mittelalterlichen Gaue. Rheinland Verlag 2000, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde n.F. 12, Abt. 1b, 66.
- ⁷⁰ Wampach, Grundherrschaft Echternach, I 2. Quellenband, 124f.
- ⁷¹ Ibidem, 141f.
- ⁷² Ibidem, 117f.
- ⁷³ „Die Friedhofskappelle in Ellingen“, in: Ellingen. Gedenken + Erinnerung. 15. Oktober 1978, 46-52.
- ⁷⁴ Gräff, 5-12.

-
- ⁷⁵ Schmitt, Ph. Die Kirche des h. Paulinus bei Trier, ihre Geschichte und ihre Heiligthümer. Trier 1853, 75.
- ⁷⁶ Ökumenisches Heiligenlexikon. www.heiligenlexikon.de, letzter Zugriff 17.7.2011.
- ⁷⁷ Bertholet, R. P. Histoire ecclésiastique et civile du Duché de Luxembourg et Comté de Chiny. Seconde Partie. <...> Tome second. Luxembourg MDCCXLII, 131-137.
- ⁷⁸ Ökumenisches Heiligenlexikon. www.heiligenlexikon.de, letzter Zugriff 17.7.2011.
- ⁷⁹ „Das Luxemburger Dorf“, in: Die Rundschau. Beilage des „Luxemburger Wort“ für Literatur, Kunst und Wissenschaft, Nr. 4, Dienstag, den 25. Februar 1936, Jahrgang 4.
- ⁸⁰ Jakoby. Das Bauernhaus.
- ⁸¹ Bertelius. Historia Luxemburgensis seu Commentarius etc., 367.
- ⁸² Schötter, Dr. Johann. Einige kritische Erörterungen über die frühere Geschichte der Grafschaft Luxemburg. Luxemburg 1859. 6f.
- ⁸³ Ibidem, 33-35.
- ⁸⁴ Reichert, Winfried. Landesherrschaft zwischen Reich und Frankreich. Teil 1. Trier 1993. Trierer Historische Forschungen Band 24/1, 66f.
- ⁸⁵ Ibidem, 94f.
- ⁸⁶ Ibidem, 120-123.
- ⁸⁷ Ibidem, 189f.
- ⁸⁸ Marx, J. Geschichte des Erzstifts Trier etc. I. Abtheilung. Erster Band. Trier 1858, 92.
- ⁸⁹ Ibidem, 92f.
- ⁹⁰ Dufour, Pierre. La Loy de Beaumont Coup d’oeil sur les libertés et les institutions du Moyen-Age Par M. l’Abbé Defourny (Pierre Dufour). Reims 1864, 48.
- ⁹¹ Abel, 493.
- ⁹² Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, 534.
- ⁹³ Bertelius, 366f.
- ⁹⁴ Reichert, 123.
- ⁹⁵ Leclercq, M.-N.-J. Coutumes des pays, duché de Luxembourg et Comté de Chiny. Tome premier. Bruxelles 1867, 1-4.
- ⁹⁶ Hardt, Seite XXXV 13.
- ⁹⁷ Luxemburger Wort, 10.7.1899.
- ⁹⁸ Van Werveke, N. „LES VILLES LUXEMBOURGEOISES et leurs affranchissements“, in: Athénée de Luxembourg. École Industrielle & Commerciale de Luxembourg. Programme publié à la clôture de l’année scolaire 1907 · 1908. Luxemburg 1908, 1.
- ⁹⁹ Ibidem, 27.
- ¹⁰⁰ Reichert, 122f.
- ¹⁰¹ Ibidem, 124f.
- ¹⁰² Institut Archéologique du Luxembourg. ANNALES. TOME X. Arlon 1878, 2^e Édition, Arlon 1898, 22f.
- ¹⁰³ Gärtner, Kurt, Holtus, Günther. Urkundensprachen im germanisch-romanischen Grenzgebiet: Beiträge zum Kolloquium am 5./6. Oktober 1995 in Trier. P. v. Zabern 1997, 374; 401.
- ¹⁰⁴ Van Werveke. LES VILLES LUXEMBOURGEOISES et leurs affranchissements, 29.
- ¹⁰⁵ Tanson, 6f.
- ¹⁰⁶ Publications de la Section Historique de l’Institut de sa Majesté le Roi Grand-Du par arrêté du 24 octobre 1868. Année 1869 - 1870. XXV (III). Luxemburg 1870, 308.